

Rede von Landrat Günter Rosenke aus Anlass des:

"Tag der Heimat" am

Samstag, 13. September 2008, 14.30 Uhr, Euskirchen, Schützenhalle, Erftstraße

Anrede

"Erinnern und Verstehen" - so lautet das diesjährige Leitwort zum "Tag der Heimat", den Sie hier im Kreisverband Euskirchen heute begehen und zu dem ich Sie alle sehr herzlich begrüße.

Gleichzeitig soll heute an drei besondere Geburtstage gedacht werden, die in diesem Jahr begangen werden:

der Bund der Vertriebenen, Kreisverband Euskirchen, feiert sein 60jähriges Bestehen,

die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen wurde vor 55 Jahren gegründet und

seit 56 Jahren gibt es die Frauenarbeitsgemeinschaft im Bund der Vertriebenen.

Lassen Sie mich Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, zu allen drei Geburtstagen zunächst einmal herzlich gratulieren.

Wenn Sie heute auf diese Jahrzehnte zurückblicken, haben Sie gewiss die wechselvolle Geschichte vor Augen, aber eben auch eine jahrzehntelange erfolgreiche Arbeit.

Sie, die Mitglieder des Kreisverbandes Euskirchen im Bund der Vertriebenen und der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, haben persönliche Schicksale erlitten und sie gemeistert; Sie sind seit Jahrzehnten hier im Kreise Euskirchen etabliert und akzeptiert.

Sie haben damit eine große Leistung, ja Lebensleistung vollbracht, und ich meine, dass 60 Jahre Bund der Vertriebenen Kreisverband Euskirchen, 55 Jahre Landsmannschaft Ost- und Westpreußen und 56 Jahre Frauenarbeitsgemeinschaft gute Anlässe sind, diese Leistung im Rahmen der Feierlichkeiten zum "Tag der Heimat" zu würdigen.

Als Flüchtlinge und Vertriebene sind Sie damals hierher gekommen und hatten Schweres durchgemacht.

Dass die auslösende Ursache von Flucht und Vertreibung das nationalsozialistische Unrechtsregime und der von Deutschland begonnene zweite Weltkrieg war, mindert das Leid der Betroffenen nicht.

Sie, meine Damen und Herren, hatten alles verloren, was bis dahin zu Ihrem Leben gehörte, Ihre Heimat, Ihr Hab und Gut, Ihr Eingebundensein in dörfliche oder städtische Gemeinschaften.

Traumatisierungen hatten stattgefunden.

Anfang des Jahres 1945 begann mit den schier endlosen Flüchtlingstrecks aus den deutschen Ostgebieten eine der größten Flüchtlingsbewegungen unserer Zeit.

Schätzungen zufolge verloren rund 15 Millionen Deutsche ihre Heimat durch Vertreibung, mehr als 2 Millionen Menschen - zumeist Frauen und Kinder - verloren dabei ihr Leben.

Das sind die nüchternen Zahlen, die nicht annähernd das Ausmaß der humanitären Katastrophe erfassen.

Zur Erinnerung an diese Geschehnisse begehen die Verbände der Heimatvertriebenen seit 1950 den "Tag der Heimat".

Von Anfang an bestand dieser Tag aber nicht nur im Gedenken an das selbst erlittene Leid.

Der Tag der Heimat sollte und soll einerseits allen Menschen den Wert von Heimat gegenwärtig machen und andererseits dazu ermahnen, Vertreibungen weltweit zu ächten.

Gleichzeitig wird zur Verständigung und zur Zusammenarbeit mit den jetzt in den früheren Heimatgebieten lebenden Menschen aufgerufen.

Schon in der "Charta der Heimatvertriebenen" von 1950 haben die deutschen Vertriebenen feierlich auf Rache und Vergeltung verzichtet und sich zu einem friedliebenden Deutschland in einem gemeinsamen Europa bekannt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

trotz des erlittenen schweren Verlustes haben Sie nicht resigniert.

Stattdessen haben Sie damals in der "Fremde" - denn das war der Kreis Euskirchen ja seinerzeit für Sie - begonnen, sich eine neue Heimat zu schaffen, ja, sich ein neues Leben aufzubauen.

Dazu gehörte ein Wohn- und Arbeitsplatz ebenso wie die Gründung eigener Familien.

Sie haben die Chancen genutzt, die sich Ihnen boten und das Beste aus der für Sie schlimmen Situation gemacht.

Dass dies nicht von Heute auf Morgen gegangen ist, ist leicht nachvollziehbar.

Vielmehr war dieses Ankommen und sich einleben im neuen Lebensumfeld ein Prozess, der sich über einen weitaus längeren Zeitraum erstreckte, ja teilweise waren sogar mehrere Generationen dafür notwendig.

Neue Bindungen zu entwickeln und aufzubauen, das braucht eben Zeit.

Die Geborgenheit, die jeder von uns mit dem Begriff Heimat verbindet, kann ohnehin kaum ersetzt werden.

Jeder assoziiert seine persönlichen Gefühle und Erlebnisse mit dem Heimatbegriff.

Dazu gehören die Menschen ebenso wie die Landschaften im Wechsel der Jahreszeiten, die Feste, die in Gemeinschaft gefeiert wurden oder auch die regionaltypischen Köstlichkeiten, an deren Duft und Geschmack man sich Zeit seines Lebens erinnert.

Was lag also näher, als hier in der neuen Heimat an einen Zusammenschluss zu denken, und so entstanden bereits 1945 die ersten regionalen Vertriebenenverbände.

Diese machten es sich zur Aufgabe, die praktische Hilfe zu leisten, die dringend gebraucht wurde:

Ein Dach über dem Kopf organisieren, Arbeit vermitteln, durch Krieg oder Flucht getrennte Familien wieder zusammenführen oder auch gemeinschaftlich gegen Benachteiligungen vorgehen - das alles und mehr waren Aufgaben und Anliegen der Vertriebenenverbände in diesen ersten Jahren.

Zudem bot der BdV, wie der Bund abgekürzt heißt, mit seinen Landsmannschaften und Landesverbänden einen Raum, in dem sich vom gleichen Schicksal Betroffene austauschen konnten.

Hier fanden sie Verständnis für die eigene Situation, hier gab es Tipps und Informationen.

Hier war ein bisschen "alte Heimat" in der "neuen", die sich langsam zur "zweiten" Heimat weiterentwickelte.

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit 1948 - also seit genau 60 Jahren - arbeitet der Bund der Vertriebenen, Kreisverband Euskirchen, erfolgreich für seine Mitglieder.

An dieser Stelle darf ich Ihrem Vorsitzenden, Herrn Werner Biedermann, herzlich gratulieren. Sie, Herr Biedermann, sind kürzlich in Ihrem Amt als Vorsitzender bestätigt worden und führen seit nunmehr 22 Jahren erfolgreich den Kreisverband Euskirchen im Bund der Vertriebenen.

Für Ihre zahlreichen Verdienste konnte ich Ihnen im Jahre 2004 das vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz am Bande überreichen.

Jahre zuvor, nämlich 1976, hatte bereits Ihr damaliger ebenfalls langjähriger Vorsitzender und späterer Ehrenvorsitzender Franz-Josef Feuerborn ebenfalls das Bundesverdienstkreuz am Bande erhalten.

Die Kontinuität im Vorsitz zeugt gleichzeitig von größter Akzeptanz durch die Mitglieder und ebenso von jahrelanger hervorragender, engagierter und erfolgreicher Arbeit.

Ihnen, Herr Biedermann, als dem heutigen Vorsitzenden, danke ich an dieser Stelle für Ihren persönlichen Einsatz und hoffe, dass der BdV gemeinsam mit Ihnen auch in der Zukunft ebenso erfolgreich wirken kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

63 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges und dem Beginn der Vertreibung aus den deutschen Ostgebieten gibt es leider nicht mehr so viele Menschen, die ihre alte Heimat noch bewusst im Gedächtnis haben.

Angesichts dieser zwangsläufigen Folge der fortschreitenden Zeit ist es umso bewundernswerter, dass die wenigen in Treue zu ihrer alten Heimat stehen, so viele Erinnerungen bewahren und diese mit Liebe pflegen.

Dies wird mir auch beim alle zwei Jahre stattfindenden Namslauer Heimattreffen hier im Patenkreis Euskirchen bewusst, wenn die ehemaligen Namslauer aus allen Teilen der Bundesrepublik und darüber hinaus anreisen, sich am Gedenkstein vor dem Kreishaus beim vertrauten Namslauer Glockengeläut versammeln und ihrer verstorbenen Landsleute gedenken.

Sie wissen, meine Damen und Herren, dass ich diese Treffen als Landrat des Patenkreises Euskirchen gerne unterstütze.

Dies übrigens auch, weil ich gemeinsam mit Ihnen das Bemühen um die Bewahrung des kulturellen Erbes der Heimatvertriebenen für wichtig erachte.

So finden Sie im Archiv meines Hauses nicht nur eine ca. 450 Bände umfassende Bibliothek mit Schriften und Büchern über Stadt und Kreis Namslau und darüber hinaus, sondern auch ein mit archivarischen Findmitteln erschlossenes, öffentlich zugängliches Dokumentenarchiv.

Auch dies - so meine ich - ist ein Weg und ein Beitrag zum "Erinnern und Verstehen", Ihrem heutigen Leitwort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die heutige Generation hat keine eigene Erinnerung an Flucht und Vertreibung.

Sie ist aufgewachsen in Freiheit und Freizügigkeit, Rechtsstaatlichkeit und Rechtssicherheit und in einem Europa, das sich ganz klar und in Priorität zu den Menschenrechten bekennt.

Die junge Generation kennt die Geschichte von Flucht und Vertreibung aus den Erzählungen der Eltern und Großeltern und aus dem Geschichtsunterricht.

Umso wichtiger ist das Verstehen um das, was damals geschah.

Denn: Die heutige Generation trägt zwar keine Verantwortung für die Vergangenheit, wohl aber dafür, was in der Geschichte daraus wird und wie viel wir für die Zukunft daraus lernen.

Alle Generationen tragen die Verantwortung dafür, dass die Erinnerung an die Ursachen, Geschehnisse und die Folgen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und des 2. Weltkrieges ebenso wie auch an Flucht und Vertreibung wach gehalten wird.

Und wir alle haben dafür Sorge zu tragen, dass durch "Erinnern und Verstehen" künftige Generationen vor politischen Irrwegen bewahrt bleiben.

Nur wer seine eigene Geschichte und seine eigenen Traditionen kennt, kann sich damit auseinandersetzen und seine eigene Rolle, seinen eigenen Platz in der Welt finden.

Sich mit unserer deutschen Geschichte auseinanderzusetzen, wie es am "Tag der Heimat" geschieht, schärft den Blick für sich weltweit anbahnende Konflikte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

bei der Zentralfeier des Bundes der Vertriebenen am vergangenen Sonntag in Berlin hat der Freiburger Erzbischof und Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Dr. Robert Zollitsch Ihr diesjähriges, tiefsinniges wie weitblickendes Leitwort "Erinnern und Verstehen" wie folgt interpretiert:

"Die großen Gemeinsamkeiten und die Belastungen der Vergangenheit werden gewiss noch längere Zeit fortwirken.

Sie zu sehen und verstehen zu lernen ist geboten, um das Bewusstsein für eine friedliche Nachbarschaft in Europa zu sensibilisieren und zu schärfen.

Das meint "Erinnern und Verstehen".

Zweifellos, wir dürfen, ja wir müssen dankbar sein für den Frieden in Europa."

Meine Damen und Herren,

ich glaube, dass wir zuversichtlich in die Zukunft blicken können, dass die Menschen in einem freien und friedlichen Europa überall dort, wo sie es wünschen, ihre alte und ihre neue Heimat erleben und besuchen können.

Ich wünsche mir mit Ihnen, dass es weltweit nirgendwo zu weiteren Vertreibungen kommen möge und ein "Tag der Heimat" kein Tag des Gedenkens und der Trauer, sondern ein Tag der Freude sein wird.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen einen schönen Tag der Heimat 2008 und den Jubiläumsfeierlichkeiten noch einen weiterhin guten Verlauf.